

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 254.

Sonntag, den 11. September.

1842.

Den Schulbau der deutschen evangelischen Gemeinde in Prag betreffend.

In Leipzig wurde während des vorigen Jahres eine Sammlung veranstaltet, um die deutsche protestantische Gemeinde in Prag bei einem damals projectirten Schulbau zu unterstützen. Diese Sammlung gewährte einen ganz unverhofft reichen Ertrag. Auch in Dresden wurde zu gleichem Zwecke gesammelt. Jener Bau ist nun begonnen und am 18. August d. J. der Grundstein gelegt worden. In der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede ist unser Sachsen auf höchst ehrenvolle Weise erwähnt worden.

Einsender dieses berührte Prag Tags darauf auf einer Reise und es wurde ihm von mehreren Seiten versichert, wie die auf unser Vaterland bezüglichen Worte aus dem Munde der ganzen Gemeinde gesprochen worden seien. Mit dankbarer Freude wurde ihm erzählt, daß bereits das ältere, jetzt noch benutzte Schulhaus zum dritten Theile durch Beihülfe aus Sachsen hergestellt worden sei. Es dürfte daher nicht unpassend sein, die Leser d. Bl. durch Mittheilung einer Stelle aus jener Rede auf dieselbe aufmerksam zu machen.

„Zur Erkenntniß der Wahrheit soll unser mit dem Odem Gottes gesegnetes Geschlecht kommen, und das ist der Wille Gottes: unsere Heiligung. Die Entwicklung der geistigen Schkraft also, das Pflegen und Nähren der edlen Keime, die in der menschlichen Seele schlummern und vom Lichte des Unterrichts und der Liebe gelockt, immer reicher hervorbrechen und immer schöner sich entfalten, dies ist der Zweck und die Aufgabe der Schule. Der Bau einer Schule hat darum eine ernstere und tiefere Bedeutung. Wenn Städte sich durch Beseitigung verfallener oder den Zeitgeschmack verletzender Gebäude verschönern und durch den Aufbau neuer verjüngen; wenn man den Künsten, dem Verkehr des Lebens, dem geselligen Vergnügen gelungene Bauwerke widmet, so fühlen wir uns zur Bewunderung hingerissen und zu hoher Freude erhoben; wenn wir aber den Bau einer Schule vor Augen haben, oder was noch mehr ist, wenn wir selbst ihn durch unsere thätige Theilnahme überhaupt möglich machen und fördern, so sind es Betrachtungen und Gefühle ganz anderer, heiliger Art, die uns beherrschen. Eine Schule deutet nicht auf ein vorübergehendes, sondern dauerndes Interesse; sie zweckt auf Befriedigung geistiger Bedürfnisse ab, gehört selbst in einer an literarischen Anstalten reichen Stadt, sobald sie mangelhaften Zuständen abzuwehren bestimmt ist, stets zu den besten Zeichen der Zeit und wird in der Geschichte einer Gemeinde, welche sie gründet, zu einem glänzenden Licht-

puncte. Zwar dient jenes seit 1827 bestehende Gebäude den gleichen Zwecken; doch, wie wir fühlen, in einer nicht allseitig befriedigenden, dem nach Vorschritt dürstenden Sinne unserer Glaubensangehörigen nicht völlig entsprechenden Weise. Von nun an soll unsere Schulanstalt eine breitere Grundlage erhalten und dem wißbegierigen Kinde noch nicht genossene Früchte geistiger Nahrung bieten; der Arme insbesondere soll in Zukunft in unserer Schule alles finden, was ihm für seine Verhältnisse an Kenntnissen unentbehrlich ist und nicht mehr nöthig haben, das Fehlende außerhalb seiner Kirchengemeinschaft zu suchen. Die weibliche Jugend, ja, auch sie finde in den neuen Räumen jegliche Sorgfalt und die ganze zarte, heilige Rücksicht, die ihrem Geschlechte und ihrer bedeutungsvollen Bestimmung angemessen ist und gebührt; denn soll das Weib die Keime des Edlen und Schönen, die Gefühle der Frömmigkeit und Gottesfurcht dem kindlichen Herzen zu entlocken, soll es im Kinderkreise den Samen zu der schönsten Frucht, die ein menschliches Leben tragen kann, auszustreuen und den Grund zu all den erhabenen Bestimmungen und Gefühlen zu legen wissen, wodurch ein Mensch seine höhere Natur und Würde zu bethätigen vermag: so muß wohl ein nicht geringer Theil dieser Sorgfalt und Liebe, unserer Anstrengungen und Opfer der weiblichen Jugend geweiht werden, so muß das neue Gebäude, mehr als dies bisher geschehen konnte, für unsere Töchter zu einer Pflanzstätte höherer Bildung des Geistes und Herzens werden.

Die Schule ist die Pforte zur Kirche. Sie ist der Vorhof der heiligen Stätte, an welcher Jeder fremd sich fühlt und unbefriedigt, der sich in jener nicht gehörig umgesehen hat. Ohne daß der Mensch in der Schule tüchtig geworden ist, kann er das Wehen des Geistes im göttlichen Worte nicht vernehmen. Zuerst ist das Kind ein Glied des Hauses, dann der Schule, dann der Kirche. In der Schule muß es zum Bewußtsein seiner Menschen- und Christenwürde erhoben werden, dort müssen die reinsten Gefühle in seiner Brust geweckt, dort muß es für die Pflicht, für die Religion, für die Menschenliebe, für das Vaterland gewonnen, für die Begeisterung für alles Vortreffliche und Erhabene in der Gesinnung und im Leben empfänglich gemacht und zubereitet werden, eine Begeisterung, von welcher es im reifern Alter durch das von heiliger Stätte herab ertönde Wort ergriffen werden soll.

Von diesem Standpuncte aus besehen, von diesen Wahrheiten und Betrachtungen überzeugt und durchdrungen, erscheint der Bau dieses Hauses im Lichte einer folgerichtigen